

Die Exostra des griechischen Theaters.

Die Exostra ist eine der Theatermaschinen, über deren Zweck und Aussehen die neuere Wissenschaft noch zu keiner festen Ansicht gekommen ist. In Albert Müllers sorgfältiger Bearbeitung des gesammten litterarischen Materials (Lehrbuch der griechischen Bühnenalterthümer S. 148) lesen wir 'über die ἐξώστρα . . . ist nicht zur Klarheit zu gelangen', Bethe, der doch sonst scharfumrissene Bilder zu entwerfen pflegt, meint S. 234 Anm. 12 seiner Prolegomena über die ἐξώστραι 'das sind wohl Balkone' und S. 312 Anm. 34 spricht er die Vermuthung aus, die Hinterbühne des römischen Theaters habe so geheissen, Homolle endlich BCH XVIII S. 166 begnügt sich mit der unbestimmten Erklärung *machine*. Und doch besitzen wir über die Exostra ein reicheres, einheitlicheres Nachrichtenmaterial als für die meisten anderen Bühnenwerkzeuge, und sie ist die erste Theatermaschine, die wir in einer Inschrift guter Zeit erwähnt finden.

Gottfried Hermann trägt wohl die Schuld, dass bisher die sicheren Schlüsse aus der Ueberlieferung noch nicht mit der nöthigen Bestimmtheit gezogen sind. Er hat, unterstützt von Fritzsche (zu Arist. Thesmoph. 277), in seiner göttlichen Grobheit gegen Ottfried Müllers richtige Auffassung (Eumeniden S. 103) so energisch behauptet (Opusc. VI 2 S. 165), die ἐξώστρα sei ein Balkon, dass kein Widerspruch durchgedrungen ist¹; eine Ansicht, die nach Aussage des grossen Meisters 'aus der für die Sachphilologie so breit fliessenden Quelle unrichtiger Worterklärung und leichtfertiger Akrisie' goflossen ist, war und blieb verdächtig.

Das Wesen der Maschine lässt sich aus dem Worte selbst schon erschliessen: Wenn ἄροτρον ein Ding zum Ackern, σείστρον ein Ding zum Schütteln, ξύστρον oder ξύστρα ein Ding zum Schaben ist, so muss ἐξώστρα ein Ding zum Herausschieben

¹ Im Wesentlichen richtig urtheilte Wecklein (Neue Jahrbücher Bd. 101 S. 572) über die Frage, aber ohne seine Gründe mitzutheilen.

sein, und ohne Zweifel ist ein Balkon genau genommen kein solches Ding. Dass in später Zeit das Wort auch für den Balkon 'das Herausgeschobene' gebraucht worden ist, steht freilich fest, denn die Glossare übersetzen ἐξώστης und ἐξώστρα mit *maenianum*, aber diese Bedeutung, in der die sinnliche Kraft des Wortes stark abgeschwächt erscheint, ist sicherlich jung. Dagegen stimmen die übrigen Nachrichten, die wir besitzen, vortrefflich zu dem ursprünglichen Wortsinn. Pollux IV 129 τὴν δὲ ἐξώστραν ταῦτόν τῳ ἐκκυκλήματι νομίζουσιν und Hesychios s. v. ἐξώστρα ἐπὶ τῆς σκηνῆς τὸ ἐκκύκλημα setzen es dem Ekkyklema gleich, und das wird entscheidend bestätigt durch eine Stelle der Thesmophoriazusen. v. Velsen giebt zu Thesm. 276 an: post versum 276 sequitur novo versu in contextu verborum parepigraphae ὀλολύζουσί τε (scribendum esse τὸ vidit Fritzsche) ἱερὸν ὠθεῖται R.¹. Nach einer freundlichen Mittheilung Zachers hat v. Velsen in seiner Collation des Ravennas noch hinzubemerkt, dass diese Worte zwar wie ein Vers geschrieben, aber eingerückt sind, 'parvo (quinque fere litterarum) spatio vacuo in introitu versus relicto', die Worte sind also gleich den andern alten Parepigraphae wie eine Ueberschrift über den folgenden Vers gesetzt (vgl. v. Holzinger, Ueber die Parepigraphae zu Aristophanes S. 20). Die in die Zeit des Dichters selbst zurückgehende Bühnenweisung ὀλολύζουσί τὸ ἱερὸν ὠθεῖται wird nun in R. durch folgendes Scholion erläutert: παρεπιγραφῆ. ἐκκυκλεῖται ἐπὶ τὸ ἔξω τὸ θεσμοφόριον². Wenn der Scholiast ὠθεῖται durch ἐκκυκλεῖται erläutert, müssen ἐξώστρα und ἐκκύκλημα dasselbe bedeuten, nämlich ein aus der Skene herausschiebbares Podium, das, wie wir der Form ἐκκύκλημα entnehmen können, auf Rollen oder Rädern lief³. Wir dürfen uns also für die Exostra an Pol-

¹ Der Uebersichtlichkeit wegen habe ich Velsens Angaben über die Lesarten des werthlosen Augustanus (G) fortgelassen.

² Bethe, der mit Recht Prolegomena S. 120 auf diese Stelle grossen Werth legt, hat leider das Scholion für die παρεπιγραφῆ gehalten und diese selbst nicht erwähnt, die vortreffliche, nicht gebührend beachtete Arbeit Holzingers, die den Sachverhalt S. 21 ff. klar stellt, ist ihm offenbar unbekannt geblieben. Richtig urtheilte über den Werth der παρεπιγραφῆ bereits Fritzsche in seiner Ausgabe des Stückes.

³ Weckleins Annahme a. a. O. die Exostra sei eine Maschine derselben Art wie das Ekkyklema, aber von kleineren Abmessungen, wird durch die Stelle der Thesmophoriazusen widerlegt. Die beiden Wörter gehen nebeneinander her, auch eine zeitliche Scheidung ist nicht durchführbar.

lux¹ Beschreibung des Ekkyklema halten, die dem Wortsinn und den in den Scholien verzeichneten Anwendungen im Wesentlichen so gut entspricht, dass ich keinen Grund sehe, sie anzuzweifeln. Pollux sagt IV 127 εἶν δ' ἄν τῶν ἐκ θεάτρου καὶ ἐκκύκλημα καὶ μηχανὴ καὶ ἐξώστρα κτέ und fährt 128 fort καὶ τὸ μὲν ἐκκύκλημα ἐπὶ ξύλων ὑψηλὸν βάθρον ᾧ ἐπίκειται θρόνος¹, δεικνυσι δὲ καὶ τὰ ὑπὸ τὴν σκηνὴν ἐν ταῖς οἰκίαις ἀπόρρητα πραχθέντα. καὶ τὸ ῥῆμα τοῦ ἔργου καλεῖται ἐκκυκλεῖν. ἐφ' οὗ δὲ εἰσάγεται τὸ ἐκκύκλημα εἰσκύκλημα ὀνομάζεται. καὶ χρὴ τοῦτο νοεῖσθαι καθ' ἐκάστην θύραν, οἶονεὶ καθ' ἐκάστην οἰκίαν.

Durch die Exostra oder das Ekkyklema² werden also Personen und Dinge dem Zuschauer vor Augen gestellt, die bisher im Innern der Skene verborgen waren und der Natur der Sache nach nur im Innern denkbar sind. Die hellenistische Prosa, die dem Theater gern Vergleiche entlehnt, überträgt das Wort deshalb auf Vorgänge, die wider Erwarten an das Licht der Oeffentlichkeit gezogen werden. So sagt Polybios XI 5 καὶ ταῦτα πρότερον μὲν ἠγνοεῖτο· νυνὶ δὲ διὰ τῆς Ὀρειῶν καὶ τῶν ταιπιῶρων Αἰγινήτων ἅπασι γεγονάτε καταφανεῖς, τῆς Τύχης ὡσπερ ἐπίτηδες ἐπὶ τὴν ἐξώστραν ἀναβιβαζούσης τὴν ὑμετέραν ἄγνοιαν (zu schreiben ἄνοιαν), und ebenso zu verstehen ist Cicero de prov. cons. 61, 4 *Itaque ille alter (Piso) aut ipse est homo doctus et a suis Graeculis subtilius eruditus, quibuscum iam in exostra heluatur, antea post siparium solebat, aut amicos habet prudentiores quam Gabinus, cuius nullae litterae perferuntur.* Seltsamerweise fasst selbst O. Müller, wohl unter dem Einfluss von Hermanns und Fritzsches heftiger Polemik, diese Stelle so auf (Kleine Schriften I 529), als habe Piso mit seinen Graeculi auf einem Balkon geschwelgt, eine Zumuthung, die dem vornehmen Römer gewiss sehr sonderbar vorgekommen wäre. Natürlich gebraucht hier Cicero ein Bild, und zwar den Graeculi des Piso zu Liebe ein dem Theater entlehntes, *siparium* ist so gut ein Bühnenausdruck wie *exostra*. Früher schwelgte Piso

¹ Die Angabe, das Podium sei hoch und trage einen Thron, geht wohl auf einen Einzelfall zurück, wie so viele Erklärungen des Pollux.

² Dass Pollux erst ἐξώστρα und ἐκκύκλημα nebeneinander als Theatermaschinen aufzählt, dann nur das Ekkyklema beschreibt und hernach die Exostra für identisch mit ihm erklärt, entspricht so sehr den Gewohnheiten des Lexikographen, dass man kein Wort darüber zu verlieren braucht.

hinter dem Vorhang, unbemerkt von den Augen des Publikums, jetzt ist seine Schlemmerei allem Volke offenbar geworden, wie auf der Exostra aus dem Innern der Skene hervorgerückt.

Alle auf die Exostra der Bühne¹ bezüglich Nachrichten stimmen also untereinander überein und geben ein hinreichend klares Bild von ihrer Construction und Verwendung². Sehr erfreulich ist nun, dass wir für diese Maschine neben dem litterarischen auch ein inschriftliches Zeugniß besitzen. In den leider noch immer nicht vollständig mitgetheilten Rechnungen des Theaters von Delos BCH XVIII 163 heisst es für das Jahr 274 v. Chr. Ἐπικλύτῃ τῷ ἐγλαβόντι τὰς κηνὰς τὰς παλαιὰς καὶ ἐπισκευάσαι καὶ τὰς ἐπάνω κηνὰς καινὰς ποιῆσαι δύο καὶ τὰ παρακνήνια τὰ ἄνω καινὰ ποιῆσαι δύο καὶ τοῖς παλαιοῖς πίναξι τῶν παρακνήνιων περι καὶ τὰς ἐξώστρας καὶ τὴν κλίμακα καὶ τοὺς [βαθ]μοὺς ἐπισκευάσαι ϜΔΔΔΠ†† κατὰ τὴν αὐτὴν συγγραφήν, καθ' ἣν καὶ ὁ Θεόδημος ἐξέλαβεν, συντελέσαντι ἀπέδομεν τὸ γινόμενον κελεύοντος ἀρχιτέκτονος καὶ τῶν ἐπιμελητῶν. Aus der geringen Summe von 87 Drachmen, die Epiklytes für die lange Reihe der von ihm geleisteten Arbeiten erhält, geht hervor, dass es sich bei allen aufgezählten Ausbesserungen und Neubauten nur um Holzconstructions, um Zimmermannsarbeit handelt, und dazu gehört auch das Instandsetzen der Exostren. Interessant ist der Plural ἐξώστραι, der in sehr wünschenswerther Weise die Angabe des Pollux (s. o.) bestätigt, es habe sich eine Schiebebühne hinter jeder Thür befunden.

¹ Auch als Kriegsmaschine kommt das Wort vor, wie ja öfter Beziehungen zwischen den Maschinen des Theaters und des Krieges bestehen, ich erinnere an die κλίμακες bei Athen. Mech. p. 29 und Crusius' Ausführungen über den γέρανος Philologus XLVIII 700. Nach Vegetius IV 11 war die militärische Exostra eine Brücke, auf der die Belagerer aus ihren Thürmen auf die Stadtmauer gelangten, *'exostra dicitur pons, quem superius exposuimus, quia de turri in murrum repente protuditur'*.

² Es ist hier nicht der Ort auf Reischs Behandlung des Ekkyklema (Dörpfeld und Reisch, Das griechische Theater S. 234 ff) näher einzugehen. Er ist meines Erachtens den entscheidenden Stellen, vor allem Thesm. 276 mit Scholion nicht gerecht geworden, hat die Identität von Exostra und Ekkyklema verkannt und sich durch Berücksichtigung der minderwerthigen Nachrichten selbst Schwierigkeiten geschaffen, die in Wirklichkeit nicht vorliegen.

Bei der Unsicherheit, mit der wir so vielen bühnentechnischen Fragen gegenüberstehen, ist es sehr werthvoll, wenn wir zwischen den erhaltenen Dramen und den Grammatikerzeugnissen sichere Mittelglieder gewinnen. Die Schiebebühne zur Sichtbarmachung des Hausinnern ist für das fünfte Jahrhundert durch Aristophanes und die echten alten Bühnenweisungen bezeugt — das hat am nachdrücklichsten Bethe im VI. Kapitel seiner Prolegomena erwiesen —, sie ist später den Grammatikern bekannt, nun haben wir sie auch in jener dunklen und für die Theatergeschichte so wichtigen Zeit des Uebergangs vom Holz- zum Steintheater festgestellt, und damit wissen wir, dass sie dem griechischen Theater im ganzen Verlauf seiner Geschichte seit Aischylos' Orestie (vgl. Bethe a. a. O. S. 104) angehört hat. Ob eine solche Maschine praktisch oder unpraktisch¹, ästhetisch wirksam oder unwirksam sei, darüber mag jeder nach Belieben urtheilen, ihr Dasein aber sollte niemand leugnen, denn es wird durch eine geschlossene Reihe sicherer Zeugen erwiesen.

Bonn.

A. Körte.

¹ Reisch a. a. O. S. 244 und 246 übertreibt die technischen Schwierigkeiten; um ein niedriges Podium mit Rädern oder Rollen, auf dem 20 Menschen stehen, einige Meter weit auf ebenem Boden vorzuschieben, gebraucht man keine Dampfmaschine, dafür reicht die Kraft von drei oder vier Arbeitern aus.